

Engagiert für die Vollkeramik

Die Einführung der Vollkeramik in den Praxis- und Laboralltag hält nun seit bereits 20 Jahren oder im Engeren seit mindestens sieben Jahren an. Was an sich als Bereicherung des Marktes verstanden werden soll, führt noch immer zu kontroversen Diskussionen. Im Allgemeinen zeigt der Markt noch keine abschließende Betrachtung in der Entscheidung zwischen der VMK-Technik einerseits und der Vollkeramik andererseits.

▶ Horst Willeweit

Erfolgte die Einführung der VMK-Technik („Vollvergoldung der Nation“) seinerzeit Mitte der 70er-Jahre unter der Obhut des damaligen Bundesministers Ehrenberg (SPD), so ist die Vollkeramik von Anfang an als eine Privatleistung etabliert. Überhaupt haben die gesetzlichen Krankenkassen letztmalig 1984 ein neues Verfahren in ihren Leistungskatalog aufgenommen. Es handelte sich damals um die GKV-Vergütung für parapulpere Stifte als Armierung plastischer Füllungen. Seither eingeführte Neuerungen sind von den Behandlern – soweit diese sich denn qualifizieren – regelmäßig als Privatleistung am Patienten zur Akzeptanz zu bringen.

Vorteilsargumente pro Vollkeramik

Gewerbliche Zahntechnikbetriebe sind aus Gründen des Selbstverständnisses zum Beruf, zur Positionierung im Wettbewerb und zur Kundenpflege regelmäßig bemüht, Neues aufzunehmen. Aus der Marktbeobachtung heraus, darf wohl als gesichert angenommen werden, dass solche zahntechnischen Laboratorien, die mit Ablauf des Jahres 2007 die Vollkeramik nicht vollständig im eigenen Betrieb abwickeln können, sich vom Markt verabschieden werden. Zu erdrückend ist die Kette der Vorteilsargumente pro Vollkeramik. Stellen wir uns einen Moment lang vor, die vollkeramischen Gerüste mit Verblendung

bzw. die aus Monoblöcken geschliffene Vollkeramik in der Einzelzahnversorgung wären wie die VMK seit 1975 heute Standard. Stellen wir uns weiter vor, wir besuchten eine IDS und bekämen dort an rund 60 Ständen eine Neuerung gezeigt: Die VMK-Verblendmetallkeramik würde heute propagiert werden. Die Argumentation müsste dann lauten: „Verabschieden Sie sich von der Vollkeramik – machen Sie nicht mehr nur ein Modell, scannen es ein, schleifen es aus und verblenden es.“ Die neue Mission bei Einführung der VMK müsste lauten: „Richten Sie einen Modellationsraum für die Edelmetallgerüste ein – richten Sie einen Gussraum ein, gießen Sie die Abformung aus, dublieren das Modell, fertigen ein Sägemodell, modellieren ein Gerüst, betten es ein, wachsen es aus, wärmen es vor, gießen es aus, strahlen es ab, trennen die Gusskanäle ab, passen das Gerüst auf und verblenden sodann Zahnfarben.“ Völlig zu Recht würde unser angenommener IDS-Besucher kopfschüttelnd die Messe verlassen.

Aber weshalb geht die Einführung der Vollkeramik nicht rascher voran?

Da sind die Gesetze des Marktes, der Tradition, das Zerrbild von Krankenkassen und Privatvergütung und die vom zahntechnischen Labor zum Patienten fehlende Argumentationskette. Als Ausprägung dieser Verhältnisse akzeptieren zahntechnische Laboratorien Fräszentren, denen sie per



der autor:

Horst Willeweit

NWD Gruppe

Schuckertstr. 21

48153 Münster

Tel.: 02 51/76 07-3 59

Fax: 02 51/76 07-2 49

E-Mail: horst.willeweit@nwdent.de